

Die vergessene Misere der LKW-Zulieferer

Das Seilziehen um die Autobauer drängt die Lastwagen-Hersteller in den Hintergrund. Dabei geht es diesen noch schlechter. Und damit den Schweizer Zulieferern.

Von **Alex Hämmerli**

In kaum einer Branche hinterlässt die Wirtschaftskrise so tiefe Spuren wie bei den Nutzfahrzeugen. Und kaum irgendwo wird die Misere so wenig beachtet: Nach dem Allzeithoch vor zwei Jahren und dem immer noch sehr guten 2008 ist der Markt innert weniger Monate dramatisch eingebrochen. In Westeuropa im letzten Halbjahr um bis zu 70 Prozent, wie Rieter-Sprecher Peter Grädel sagt. Anders als die Autoindustrie profitieren die Lastwagenbauer kaum von staatlichen Hilfsprogrammen – eine Abwrackprämie gibt es nicht.

In ähnlichem Ausmass sind die Bestellungen bei vielen Schweizer Zulieferern weggebrochen. Vollerorts sind langfristige Verträge von einem Tag auf den anderen gekündigt worden. Hinzu kommt, dass die Preise für Lastwagenbestandteile unter Druck geraten sind. «Weil die Unternehmer mehr Auswahl haben, sind die Preise für Aufbauten heute etwa 10 bis 50 Prozent tiefer», sagt Ruedi Marti, Geschäftsleiter des Familienbetriebs Lanz + Marti.

Keine Erholung in diesem Jahr

Von der deutlich schwächeren Auftragslage sind Tausende Arbeitnehmer betroffen. Die LKW-Zulieferer beschäftigen in der Schweiz geschätzte 5000 bis 8000 Angestellte. Genaue Zahlen gibt es nicht, da nur wenige der Zulieferer ausschliesslich im Camionmarkt tätig sind.

Die Lage für Firmen und deren Belegschaft sei prekär, sagt Branchenkenner Bernd Heid, Partner bei McKinsey. Die Nachfrage nach Camions in Westeuropa, dem Hauptabsatzmarkt der Schweizer Zulieferer, werde sich erst im Verlauf des



BILD PD

Rieter trifft die Krise zugleich bei Auto- und bei Lastwagenteilen.

kommenden Jahres wieder leicht erholen. «Ich rechne mit einem Wachstum im Jahr 2010 im Bereich von null bis 10 Prozent. Das Niveau von 2008 erreicht die Branche nicht vor 2012.»

Auch abgesehen vom Personal müssen die Betriebe ihre Kostenstruktur anpassen. Die Ausgaben müssen durchs Band sinken, beispielsweise in den Bereichen IT, Marketing und Dienstleistungen. Es sei wichtig, jetzt rasch zu redimensionieren, sollte dies nicht bereits geschehen sein, sagt Roland Rupp, Geschäftsstellenleiter des Branchenverbands Autocluster. Das werden aber nicht alle schaffen: «Die Wahrscheinlichkeit, dass Schweizer Lastwagenzulieferer in die Insolvenz abrutschen, ist gross.»

Im internationalen Vergleich stehen die Schweizer Zulieferer noch verhältnismässig gut da. In Deutschland etwa seien Auftragsrückgänge um 90 Prozent keine Seltenheit, sagt Max Sigrüst, Inhaber der AG für Lastwagenteile. Die hiesigen Betriebe seien durch die Krise insbesondere nicht so stark betroffen, weil sie mehrere Standbeine hätten, etwa bei Agrar- und Baumaschinen oder im Reparaturbereich.

Der Nutzfahrzeug-Experte Bernd Heid bestätigt dies: «Die Schweizer Unternehmen sind in der Regel gut diversifiziert. Sie kommen deswegen noch glimpflich davon. Reinrassige Zulieferer, wie es etwa in Deutschland viele gibt, werden von der Krise dagegen hart getroffen.»

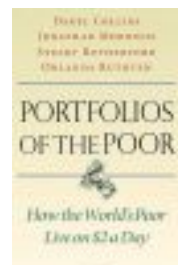
Kleiner, flexibler, innovativer

Die Betriebe seien im Schnitt auch deutlich kleiner und dadurch flexibler als die Konkurrenz in den Nachbarländern, erklärt Autocluster-Chef Rupp. Einbrüche liessen sich dadurch leichter abfedern, als in grossen Unternehmen mit hohen Fixkosten. Viele Schweizer Firmen produzieren zudem Spezialteile, bei denen es nur beschränkte Ausweichmöglichkeiten gibt. «Elemente für den Baustellen- oder Kühlbereich laufen bei uns nach wie vor gut», sagt Ruedi Marti von Lanz + Marti.

Eine weitere Stärke der Schweizer Zulieferer sehen Branchenkenner in der immer noch hohen Eigenkapitaldecke. Dies mache auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Investitionen möglich. Nur wer investiere, gehe gestärkt aus der Krise hervor.

NEUE WIRTSCHAFTSBÜCHER IM AUGUST

Warum handeln Arme wie Banken?



Portfolios of the Poor.
Daryl Collins, Jonathan Morduch, Stuart Rutherford, Orlanda Ruthven, University of Cape Town Press, 2009, 328 Seiten.



Wer weniger als 2 Dollar am Tag verdient, nimmt eine Vielzahl von Krediten auf. Gleichzeitig vergibt er Darlehen, leiht Produktionsmittel aus oder übernimmt für Bekannte die Funktion einer Versicherung. Er verpfändet künftige Einkommen oder verwarbt Bargeld von Dritten auf eigene Verantwortung. Arme schichten ihre Portfolios ständig um. Die Dimensionen der Geldgeschäfte sind bescheidener und die Konditionen anders, aber im Prinzip handeln sie wie eine Investmentbank.

Dass Arme kein Geld haben, hindert sie nicht daran, es aktiv zu bewirtschaften. Das ist das überraschende Ergebnis von «Portfolios of the Poor», einer empirischen Erhebung über das Finanzverhalten von 250 Haushalten aus Südafrika, Bangladesch und Indien, deren Einkommen unter der offiziellen Armutsgrenze liegt. Die Ökonomen haben genau hingeschaut, was knappes Geld mit sich bringt. Wenig zu haben, ist nur ein Aspekt. Weitaus wichtiger ist, dass Einkommen und Ausgaben unberechenbar anfallen. Das zwingt die Armen, ein breites Netzwerk von Finanzintermediären aufzubauen, damit im Notfall jemand da ist. Sie gehen vorsorglich Geschäfte ein, die sich per se nicht lohnen. Mikrofinanz-Institute stellen für sie eine wertvolle Möglichkeit dar, an Kredite zu kommen. Ginge es nach den Autoren, müssten die Finanzinstrumente aber vielfältiger und an die lokalen Bedingungen angepasst sein. (es)

TOP TEN



1 – 33 Sofortmassnahmen gegen die Krise
Krise? Kein Problem, sagt Hermann Simon. Der Berater zeigt nach seinem Bestseller «Hidden Champions des 21. Jahrhunderts» erneut, dass man mit der richtigen Strategie weit kommen kann – auch in schwierigen Zeiten.
Hermann Simon, Campus, 2009, 203 Seiten.

2 – Der Schwarze Schwan
Ob Internet oder Finanzkrise: Was die Welt verändert, lässt sich nicht voraussehen.
Nassim Taleb, Hanser, 2008, 442 Seiten.

3 – Überflieger
Ein Überflieger über Überflieger, oder: Das Geheimnis des Erfolgs.
Malcolm Gladwell, Campus, 2009, 272 Seiten.

4 – Die 4-Stunden-Woche
60 000 im Monat für ein paar Stündchen Arbeit? Timothy Ferriss hat es geschafft und sagt, wie.
Timothy Ferriss, Econ, 2008, 341 Seiten.

5 – Fleissige Frauen arbeiten, schlaue steigen auf.
Wie man die Karriereleiter auf Absätzen besteigt.
Barbara Schneider, Gabal, 2009, 222 Seiten.

6 – Die Regeln der Arbeit.
Wer Chef werden will, sollte sich schon vorher wie ein Chef benehmen. Richard Templar, Börsenmedien, 2009, 241 Seiten.

7 – 50 Erfolgsmodelle.
50 Modelle für den Erfolg. Suchen Sie sich das passende heraus. Mikael Krogerus, Roman Tschäppler, Kein & Aber, 2008, 176 Seiten.

8 – Matrix der Welt.
SAP: Die heimliche Macht des Wirtschaftsuniversums. Ludwig Siegele, Joachim Zepelin, Campus, 2009, 288 Seiten.

9 – Führungsstark in alle Richtungen.
Nur die Mitarbeiter im Griff haben, reicht nicht. 360-Grad-Führung ist die Kunst!
Alexander Groth, Campus, 2008, 272 Seiten.

10 – Judo mit Worten.
Nur Idioten greifen zum Zweihänder. Subtile Kampftechniken für den Alltag.
Barbara Berckhan, Kösel, 2008, 221 Seiten.

Die Liste beruht auf den Top-Downloads bei GetAbstract und dem aktuellen Verkaufsrang bei Amazon. Zusammenfassungen aller Titel auf www.getabstract.com. Die Nr. 1 gratis auf www.getabstract.com/tagesanzeiger

TIPP DER WOCHE

Urs P. Gasche
Der frühere Leiter des Kassensturzes wertet für Sie unabhängige Produkttests aus.



Wasserdichte Kamera Canon PowerShot D10

Digitalkameras verdrängen jetzt die analoge Technik auch im Wasser. Die Stiftung Warentest hat sechs Modelle untersucht, die ohne Zusatzgehäuse bis zu einer Wassertiefe von 10 Metern funktionieren. Einer der beiden Testsieger ist die Canon PowerShot D10. Sie hat den besten Bildstabilisator. Dieser soll verwackelte Bilder verhindern, was unter Wasser besonders wichtig ist, weil die Lichtverhältnisse viel schlechter sind. Die Canon PowerShot D10 war auch Testsiegerin bei www.lesnumeriques.com und kostet im Internet ca. 410 Fr.



- Details:
- 10,4 cm lang, 4,9 cm breit, 6,7 cm hoch
 - Gewicht: 190 Gramm
 - Speicherkarten: MultiMediaCard, SD Memory Card, SDHC-Speicherkarte, MultiMedia Cardplus
 - Sensorauflösung: 12,1 Megapixel
 - Objektivsystem: 3-fach-Zoom, 6,2-18,6mm, f/2,8-4,9
 - Min. Scharfstellbereich: 30 cm
 - Blitz: Eingebaut
 - Rote-Augen-Reduktion: Eingebaut
 - LCD-Display: 2,5 Zoll

Die zweite, ebenfalls «gute» Unterwasser-Digitalkamera: – Panasonic Lumix DMC-FT1, ca. 455 Fr.

Gewichtung der getesteten Kriterien und weitere Tests auf www.testbeste.ch und www.testbeste.tages-anzeiger.ch

Druck wächst auf US-Steuerhinterzieher

New York. – Im Kampf gegen Steuerflucht macht die US-Steuerbehörde IRS Ernst: Wer sich bis zum 23. September nicht stellt, muss mit einer Anklage rechnen. Die IRS sei bereit, die 150 schlimmsten Steuerhinterzieher, die ein Konto bei der UBS besitzen, strafrechtlich zu verfolgen, schreibt die «New York Times». Die Chefkommissarin der IRS-Untersuchung, Eileen C. Mayer, sagt dazu: «Wer Einkommen im Ausland versteckt, muss sich sofort stellen. Sonst drohen harte Strafen und Bussen.»

Am Freitag gestand ein Geschäftsmann vor einem Gericht in Kalifornien, dass er mithilfe der UBS Steuerbetrug begangen habe. Gemäss dem IRS hat John McCarthy in den USA unterschlagene Gelder auf ein Konto in der Schweiz geschleust. Es handle sich um eine Summe in Höhe von über einer Million Dollar. Bereits früher hatten vier millionenschwere US-Steuerbetrüger mit UBS-Konten – Igor Olenicoff, Steven Rubenstein, Robert Moran und Jeffrey Chernick – gestanden. McCarthy scheint im Vergleich dazu ein kleiner Fisch. Gegen wen die IRS ermittelt, ist unklar. Offen ist auch, ob die Namen der Kunden aus der Adressliste stammen, die die UBS im Februar übergeben musste. (SDA)

USA überprüft doch nicht alle Banker-Boni

Chicago. – Einige Manager von staatlich gestützten US-Banken werden offenbar trotz der Gehaltsüberprüfung der Regierung etliche Millionen Dollar einstreichen. Hintergrund ist, dass vor dem 11. Februar 2009 abgeschlossene Verträge nicht vom «Gehälter-Zar» Kenneth Feinberg überprüft würden, wie eine mit der Situation vertraute Person erklärte. Die «New York Times» berichtet, bei der Citigroup werde folglich ein im Energiesektor tätiger Händler nicht überprüft, der in diesem Jahr vermutlich 98 Millionen Dollar verdienen wird. Auch das Gehalt von rund 30 Millionen für einen anderen Citigroup-Manager sei von der Überprüfung durch die US-Regierung ausgenommen. Konzerne, die in der Krise auf Staatshilfen der US-Regierung angewiesen sind, mussten Feinberg bis Freitagabend die Entlohnungspläne ihrer Topverdiener vorlegen. Feinberg soll im Auftrag von US-Präsident Barack Obama sicherstellen, dass die Bezahlung der Manager angemessen ist. (Reuters)

ANZEIGE



Sie kennen bestimmt einfachere Mittel, um sich abzuheben.

WebStamp: eigene Briefmarken für mehr Aufmerksamkeit.

Ihre Briefe sollten ebenso auffallen wie Ihre Angebote. Mit WebStamp gestalten Sie Ihre Briefmarken mit individuellem Bild oder Logo. Was immer Ihr Ziel ist: Die Post bietet Ihnen die Lösung, die zu Ihrer Geschäftsstrategie passt.

www.post.ch/webstamp

